

Ich begrüße Sie zur heutigen Losungsandacht. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der heutige Losungstext steht im Buch des Propheten Jesaja, Kapitel 49 Vers 15 :

*Bringt eine Mutter es fertig, ihren Säugling zu vergessen? Hat sie nicht Mitleid mit dem Kind, das sie in ihrem Leib getragen hat? Und selbst wenn sie es vergessen könnte, ich vergesse euch nicht!*

Als Lehrtext wurde aus dem Hebräerbrieff, dem 13. Kapitel, Vers 6 ausgewählt:

*So können wir voller Mut sagen: Der HERR ist mein Retter, deshalb fürchte ich mich nicht. Was können Menschen mir tun?*

Wenn jemand Gott mit einer jungen Frau und ihrem Baby vergleicht und die ganze Macht des Mutterinstinktes ins Spiel bringt, dann muss die Realität, die diesen Worten gegenübersteht, schon ziemlich deprimierend aussehen.

Und so verhielt es sich mit der Situation, in die der zweite Jesaja hineinsprach. Mehr als sechzig Jahre schon lag Jerusalem in Trümmern. Der Zionsberg war eine von Unkraut überwucherte Ruine. Viele waren vom Glauben an Gott abgesprungen und sagten: "Gott hat uns vergessen und verlassen. Suchen wir nach einem anderen Trost, der uns aufbaut."

Diesen Menschen antwortete der Prophet, den die Wissenschaftler Deuterocesaja nennen, und ließ Gott sprechen:

*Wirklich? Ich dich vergessen? Kann eine stillende Mutter ihr Baby vergessen? Und selbst wenn - ich vergesse dich nicht! Schau auf deine Handflächen: Habe ich dort nicht dein ganz persönliches Zeichen eingepägt?*

*Wenn ich von meinem heiligen Berg Zion herabsehe, sehe ich deine Mauern vor mir, Jerusalem! Bald schon werden Bauleute herbeieilen und sie wiedererrichten. Deine Zerstörer und Verwüster jedoch werden veduften.*

Es dauerte nicht lange und siehe - das Großreich der Babylonier wurde von den Persern erobert. Deren König Kyros erlaubte den nach Babylon verbannten Juden, nach Jerusalem zurückzukehren und die Stadt zusammen mit ihrer Stadtmauer wiederzuerrichten.

Auch unser neutestamentlicher Lehrtext spricht in eine Situation hinein, in der die Geduld der ersten Christen auf eine harte Probe gestellt wurde. Sie waren von mächtigen Gegnern als gemeingefährliche Sekte denunziert worden. Einige Christen waren ins Gefängnis geworfen worden, viele bekamen keinen Job mehr, bei christlichen Händlern kauften nur noch wenige Leute ein.

Ihnen sagte der Schreiber des Hebräerbriefes:

*Lasst die Geldgier nicht euer Leben bestimmen. Begnügt euch mit dem, was vorhanden ist. Macht euch keine Sorgen, denn Gott selbst hat gesagt: "Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen." (Josua 1,5)*

*So können wir voll Zuversicht sagen: Der HERR ist mein Retter, deshalb fürchte ich mich nicht. Was können Menschen mir tun? (Ps 118,6)*

Menschen können anderen Menschen schreckliche Dinge antun! Und in der Gemeinde der Christen ging deswegen auch die Angst um. Doch der Schreiber des Hebräerbriefes zitiert den Psalm 118, der wie Medizin wirkt, wenn man sich von Gefahren und Bedrohungen umringt fühlt und sie auch am eigenen Leibe spürt.

Und dies tun *wir* ja auch. Sehr real spüren wir, wie die Energiepreise atemberaubende Sprünge vollführen. Und jeder, der rechnen kann, weiß, dass nach den Energiepreisen auch alle anderen Preise ansteigen werden. Wir werden wegen der Ukraine-Krise ökonomisch zur Ader gelassen, und vielleicht kommt es noch schlimmer - bei all den durchgeknallten Despoten, Krisen und Bränden in der Welt.

In einer solchen Situation finde ich es geradezu bizarr, dass in großen Zeitungen zum *Kirchenaustritt* aufgerufen wird und dass tatsächlich viele Leute ihr Christentum drangeben als wäre es ein Pickel auf dem Po.

Danach stehen sie da - mitten in der Krise - und jammern. Denn woran können sie sich noch klammern, wenn alle Menschendinge ins Rutschen kommen? Wie kann man nur so leichtsinnig dumm sein und *gerade jetzt* eine Gemeinschaft verlassen, die das beste, über 3000 Jahre hinweg ausgereifte Krisen-Bewältigungsmanagement besitzt?

Denn auch wenn wir Christen uns fürchten und unsere Geduld durch das Ausbleiben von menschlichen Lösungen auf eine schwere Probe gestellt wird, haben wir einen Gott, auf den wir vertrauen können wie auf eine feste Burg. Und es ist so, wie Martin Luther in seinem berühmten Lied dichtete:

*Und wenn die Welt voll Teufel wär' und wollt' uns gar verschlingen,  
So fürchten wir uns nicht so sehr, es wird uns doch gelingen.*

Wir beten mit Worten aus Psalm 118:

In der Bedrängnis rief ich: O Herr!

Du antwortetest mir aus der Weite.

Du bist für mich!

Ich habe keine Angst vor dem, was Menschen mir antun können.

Sie haben mich umringt wie Bienen,  
doch sie brennen aus wie ein Strohfeuer.

Gestoßen, zum Fallen gebracht ward ich,  
doch du hast mir aufgeholfen.

Ich sterbe nicht, nein!

Ich darf leben und deine Taten erzählen.

Danket dem HERRN; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Amen